

Geleitwort

Anfang des Jahres 2011 haben Abgeordnete des Europäischen Parlaments in einer überparteilichen Initiative die Nichtregierungsorganisation Financewatch gegründet, um damit ein Gegengewicht zur Dominanz der Finanzlobby zu etablieren. Im Vorfeld hatten die Parlamentarier bereits einen Hilferuf ausgesandt, in dem sie beklagen, dass sie mit Studien und Einflussversuchen mächtiger Finanzmarktakteure geradezu bombardiert würden. Demgegenüber fehle es an geeigneter Gegenexpertise, um im legislativen Prozess zu einer geeigneten Einschätzung und Abwägung der anstehenden Finanzmarktreforemen zu gelangen.

Eine Lobby gegen die Lobby. Diese neuartige und ungewöhnliche Initiative verdeutlicht, dass sich die Praktiken des Lobbying in Europa in einem Wandel befinden. In allen Politikbereichen versuchen Interessengruppierungen zu ihren Gunsten Einfluss zu nehmen, auf nationaler und europäischer Ebene, durch Einladungen und Zuwendungen, oder durch die Bereitstellung von Wissen und Expertise – bis hin zur Ausformulierung vollständiger Gesetzestexte, die sie in den legislativen Prozess einzuspeisen versuchen.

Dabei ist eine langsame Annäherung des deutschen korporatistischen Interessenvertretungssystems an das eher pluralistische Modell in den USA zu beobachten. Lobbying ist in Deutschland nicht länger auf die organisierte Interessenartikulation über die etablierten Verbände sowie formal v.a. auf Anhörungen oder die Beteiligung an Ausschüssen, Beiräten oder Kommissionen beschränkt. Die Nutzung informeller Praktiken und Kanäle hat sich in den letzten Jahren immer stärker etabliert – informell auch deshalb, weil in Deutschland, im Gegensatz zu den USA, noch immer kein Lobbyregister existiert, mit Hilfe dessen eine gezielte Einflussnahme erkannt und die dahinter stehenden Interessen identifiziert werden könnten.

Die fehlende Kenntlichmachung von Einflussnahme und der dahinterstehenden Interessen sind auch das zentrale Charakteristikum von Astroturf, dem sich Anna Irmisch in der vorliegenden Studie widmet. Bei dieser, in Deutschland ebenfalls bis vor Kurzem unbekanntem Art des Lobbying, geht es jedoch nicht um die bloße Beeinflussung von Abgeordneten oder Regierungsbeamten, sondern um die intendierte Manipulation von Bürgerinnen und Bürgern. Diese soll darüber erreicht werden, dass sich private Unternehmen, Wirtschaftsverbände

oder andere Lobbygruppen den Anschein geben, sie würden auf basispolitischer Graswurzel-Ebene agieren und Gemeinwohlinteressen repräsentieren.

Ein Beispiel: Der Anfang der 1990er Jahre gegründete Verein Waste Watchers engagierte sich vordergründig für einen verantwortungsvollen Umgang mit Abfall in Deutschland und präsentierte sich als grundständige Bürgerinitiative. Tatsächlich wurde er von einem ehemaligen Pressesprecher eines führenden Verpackungsmittelherstellers ins Leben gerufen und setzte sich für den weiteren Ausbau von Müllverbrennungsanlagen ein. Auf diese Weise positionierte sich Waste Watchers gegen die bestehenden Nichtregierungsorganisationen im Umweltschutzbereich bzw. versuchte, diese in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Welche Interessen hinter Waste Watchers standen, wurde bewusst verschleiert. Anna Irmisch zeigt in ihrer Studie zahlreiche weitere Beispiele auf, bei denen sich wirtschaftliche Privat- und Partikularinteressen als basispolitische Gemeinwohl- oder Bürgerinteressen maskieren, um damit Zustimmung zu ihren Zielen zu erhalten.

Mit ihrer explorativen Studie gibt Anna Irmisch einen umfassenden Überblick über das in Deutschland noch junge Phänomen Astroturf. Dabei grenzt sie Astroturf definitorisch ein und von anderen Lobbying-Praktiken ab und gibt einen Überblick über die bisher zu diesem Thema existierende Literatur. Zudem ordnet sie das Aufkommen von Astroturf in den institutionellen Wandel des deutschen korporatistischen Interessenvertretungssystems ein. Ein empirischer Teil mit qualitativen Interviews mit Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft, von Nichtregierungsorganisationen und aus der Public-Affairs-Branche gewährt Einblicke in Interna der Astroturf-Praxis.

Anna Irmisch macht deutlich, dass Astroturf eine neue Qualität politischer Interessenvertretungspraxis in Deutschland markiert. Vor dem Hintergrund der Veränderungen des deutschen Interessenvertretungssystems identifiziert sie Astroturf sowohl als ein erstes Resultat des Wandels als auch als eine Praxis, die die Veränderungen weiter beschleunigen könnte. Damit gelingt ihr in hervorragender Weise, ein bisher kaum beachtetes Phänomen zu beleuchten.

Jena, im März 2011

Stefanie Hiß